

Neue Aspekte zur walserischen Kultur und Vergangenheit

Autor(en): **Wanner, Kurt**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündner Monatsblatt : Zeitschrift für Bündner Geschichte, Landeskunde und Baukultur**

Band (Jahr): - **(1987)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-398439>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BÜNDNER MONATSBLATT

Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Heimat- und Volkskunde

Chur, Juli/August 1987 Nr. 7/8

Neue Aspekte zur walserischen Kultur und Vergangenheit

Von Kurt Wanner

Der Laie hätte eigentlich annehmen können, sämtliche Fragen im Zusammenhang mit den Walsern, jenen Besiedlern des Gebirges, die sich vom 12.–14. Jahrhundert in einer Art von inneralpiner Völkerwanderung von Norden nach Süden und dann von Westen nach Osten in Bewegung gesetzt haben, wären 1968 mit der Herausgabe von Prof. Dr. Paul Zinslis Standardwerk «Walser Volkstum» beantwortet worden. Dass dies nicht der Fall ist, hat in erster Linie Paul Zinsli selbst bestätigt, indem er 1986 die 5. Auflage seines bedeutenden Buches (erschienen im Terra Grischuna Buchverlag, Chur) mit einer längeren Einführung versehen hat, worin er auf neue und neueste Forschungsergebnisse eingeht. Er erklärt darin, dass in den vergangenen 20 Jahren «das Wissen um Walser Art und Schicksal nachhaltig gefördert und besonders durch italienische Forscher für die Südtäler neue Erkenntnisse gewonnen» worden seien. Man hätte zwar geglaubt, dass seit Karl Meyer in den zwanziger Jahren durch urkundliche Funde die Gründung der Mutterkolonie Rheinwald und die Herkunft ihrer walserdeutschen Siedler erhellt habe, der Bestand an Dokumenten erschöpft sei.

Wenn man die intensive Forschertätigkeit und die teilweise erstaunlichen Forschungsergebnisse der letzten Jahre betrachtet, so darf man mit Fug und Recht behaupten, dass gerade die Walserforschung einen Geschichtsbereich umfasst, der sich noch in voller Bewegung befindet. Da werden Thesen aufge-

stellt – beispielsweise jene von Martin Bundi bezüglich der Besiedlung des inneren Rheinwalds –, denen auf dem Fuss Gegenthesen folgen – in diesem Fall jene des Mailänder Historikers Enrico Rizzi. Und dann ist es in der Walserforschung möglich, seit 1983 jedes Jahr ein zweitägiges wissenschaftliches Seminar abzuhalten, das immer wieder bemerkenswerte Aspekte zur walserischen Kultur und Vergangenheit zutage fördert.

So war es eigentlich auch nicht weiter erstaunlich, dass das Jubiläum im Rheinwald, das im vergangenen Jahr zu dessen 700jähriger Besiedlung begangen wurde, sich nicht in erster Linie in mehr oder weniger unvergesslichen Volksfesten manifestierte, sondern weitgehend in einer Reihe von Vorträgen zur Erwachsenenbildung, die das Rheinwald, seine Ursprungsgebiete im Wallis und im Piemont sowie die Nachbartalschaften zum Gegenstand hatten. Einer dieser Vorträge wurde von Prof. Dr. Hermann Weber, Dozent für neuere Geschichte an der Universität Mainz, gehalten. Er ist in dieser Ausgabe des «Bündner Monatsblattes» abgedruckt und beweist, dass gerade in den bündnerischen Walserregionen noch viele Geschichtsquellen fliessen, von denen man bis anhin kaum etwas geahnt hat.

Hermann Weber wurde 1922 in Bad Kreuznach geboren, seine Mutter war Schweizerin, 1954 promovierte er an der Universität Bonn und arbeitete dort anschliessend als wissenschaftlicher Assistent am historischen Seminar. Von 1955 bis 1968 lebte Hermann Weber in Paris, wo er vor allem für das Deutsche Historische Institut tätig war. Seit vielen Jahren verbringt Hermann Weber einen grossen Teil seiner Ferien im Avers, in Juf, wo er Land und Leute dieses Bündner Hochtals kennen und schätzen gelernt hat. Vor zwei Jahren verfasste er eine aufsehenerregende Monographie über diese etwas abseits gelegene Bündner Bergregion: «Avers – Aus Geschichte und Leben eines Bündner Hochtals», erschienen im Terra Grischuna Buchverlag, Chur. Von Bedeutung sind in diesem Buch vor allem Webers Gedanken zur Besiedlung des Avers: Bis vor einigen Jahren wurde allgemein angenommen, dieses Tal wäre ein Abkömmling der Mutterkolonie Rheinwald, nun wird aber unmissverständlich nachgewiesen, dass es sich beim Avers um eine walserische Primärsiedlung handelt, deren Entstehung von Süden her erfolgte. Belegt wird diese Tatsache durch das Urbar von St. Peter aus den Jahren 1390 bis 1755 sowie durch das Statutenbuch von Como aus dem Jahre 1292.

Einem anderen Aspekt des walserischen Daseins ist der zweite Aufsatz dieses Heftes gewidmet. Er stammt von Richard Hänzi aus Splügen und untersucht einen jahrhundertealten Volksbrauch im Rheinwald, den «Pschuuri». Richard Hänzi wurde 1956 im Jura geboren und besuchte im Engadin die Volksschulen.

Nachher kam er ans Bündner Lehrerseminar und war anschliessend von 1982 bis 1984 als Lehrer in Splügen tätig. Dann begann er ein Sekundarlehrer-Studium an der Universität Bern, wobei er bei Prof. Rudolf J. Ramseyer die hier abgedruckte volkskundliche Arbeit verfasste. Ab Herbst 1987 wird Richard Hänzi wiederum als Lehrer in Splügen tätig sein, da er sich mit Land und Leuten im Rheinwald besonders verbunden fühlt. Seine Arbeit über den in seiner Form einzigartigen Fasnachtsbrauch in einem kleinen Bündner Bergtal möchte Richard Hänzi als einen persönlichen Beitrag zum Jubiläumsjahr «700 Jahre Walser im Rheinwald» verstanden wissen, da es ihm aufgrund seines Studiums nicht möglich war, an der Organisation dieser Veranstaltung mitzuwirken. Sowohl das Referat von Hermann Weber wie auch die Diplomarbeit von Richard Hänzi sollen den Beweis dafür erbringen, dass Walser-Geschichte und -kultur kein starres Gefüge, sondern einen faszinierenden Prozess darstellen, der durch vielfältige Impulse laufend beeinflusst wird.